

# Ichthyologische Mittheilungen.

Von

**Franz Steindachner.**

Vorgelegt in der Sitzung vom 2. Jänner 1861.

## I.

Ueber *Holocentrum caudimaculatum* Rüpp. Neue Wirbelth. von Abyssinien = *Hol. spinifer* Rüpp. Atl. zur Reise im nördlichen Africa, Fische, pag. 86 tab. 23 fig. 1 (nec Rüpp. Neue Wirbelthiere).

In Rüppel's Atlas zur Reise im nördlichen Africa, Abtheilung der Fische, findet man auf Tafel 23 fig. 1 unter dem Namen *Holoc. spinifer* eine Abbildung von *Holoc. caudimaculatum* Rüpp. N. Wirbelth., nach welcher Günther in seinem „Catalogue of the Acanth. Fish. in the collect. of the Brit. Museum“ pag. 41, Rüppel's kurze Beschreibung dieser Art durch Angabe der relativen Körperhöhe, der Länge der Caudale, des dritten Analstachels etc. ergänzt zu haben scheint. Da ich in die Genauigkeit der Rüppel'schen Abbildungen überhaupt keinen Zweifel setze, die, wie bekannt nach dem Leben mit grosser Sorgfalt ausgeführt wurden, so glaube ich den Grund einiger nicht unbedeutender Verschiedenheiten, welche sich aus der Vergleichung zweier wohlerhaltener Exemplare dieser Species mit der oben erwähnten Abbildung und Beschreibung ergaben, in Altersverschiedenheiten suchen zu müssen und versuche in den nachfolgenden Zeilen eine vollständigere Beschreibung von *Holoc. caudimaculatum* zu geben, als es die bisher veröffentlichten sein dürften:

Die Höhe des Körpers ist an jungen Individuen  $5\frac{1}{2}$ mal, an alten nicht ganz 5mal in der Totallänge des Fisches enthalten.

Die obere Profillinie des Kopfes ist schwach convex. Die Länge des Kopfes gleicht nach Rüppel's Abbildung und Günther's Beschreibung der Körperhöhe; erstere ist jedoch an ausgewachsenen Individuen etwas geringer als letztere und circa  $3\frac{1}{2}$ mal in der Totallänge enthalten. Der Durchmesser

des Auges verhält sich zur Kopflänge wie 1:4 oder zu  $4\frac{1}{4}$ , die Entfernung der Augen von einander zur Länge des Augendurchmessers wie 3:4 oder wie 4:5.

Der hintere Vordeckelrand ist sehr schwach bogenförmig gekrümmt, und hat eine nahezu verticale Lage (genau gemessen ist das untere Ende des hinteren Präoperkelrandes etwas weiter nach vorne gerückt als das obere Ende desselben). Der grosse Stachel am Winkel des hinteren Vordeckelrandes ist an jüngeren Individuen stets kürzer als der Durchmesser des Auges; an sehr alten Exemplaren dagegen übertrifft die Länge des Präoperkel-Stachels den Augendurchmesser um  $\frac{1}{5}$  der Länge des letzteren. Die Zähnen am hinteren Vordeckelrande sind um so kleiner und näher an einander gerückt, je mehr sie sich von dem grossen Vordeckelstachel entfernen, fallen übrigens an alten Individuen ganz aus und lassen fast gar keine Spur ihrer früheren Existenz zurück. Die beiden grösseren glatten Zähne, welche etwas oberhalb der halben Höhe des hinteren Kiemendeckelrandes stehen, vereinigen sich öfters im höheren Alter in ihrer ganzen vorderen Längenhälfte und bilden einen einzigen Zahn mit getheilter Spitze. Ähnliches geschieht mit den kleinen Zähnen, welche oberhalb der grösseren Deckelzähne stehen und von letzteren durch einen halbmondförmigen Einschnitt getrennt sind. Die unterhalb der grossen Kiemendeckelzähne stehenden Zähne des Operkulum's endlich verschwinden im höheren Alter gänzlich.

Rüppel und Günther nehmen den Mangel der Suboperkelzähne gleichsam als einen der Artcharaktere von *Hol. caudimaculatum* an; dieses ist aber unrichtig, denn an einem sechs Zoll langen Individuum dieser Art, welches von Amboina eingeschickt wurde, zähle ich 13 Zähne am Suboperkel, während sie an einem viel älteren zehn Zoll langen Exemplare fehlten. (Auch bei *Holoc. leo* Cuv. Val. = *Holoc. spiniferum* Forsk. Rüppel fehlen an alten Individuen die Suboperkelzähne, wie schon C. V. in der Histoire natur. des Poiss. bemerkten und ich selbst an zwei Exemplaren dieser Art beobachtete.)

Clavicula und Scapula scheinen stets ungezähnt zu sein; die Suprascapula dagegen ist nur alten Individuen am hinteren Rande nicht bezahnt.

Die Zähne am unteren Rande des vordersten Suborbitalknochens, insbesondere der erste und letzte Zahn desselben, zwischen welchen in der Regel 3—5 kleinere stehen, sind viel stärker und grösser als die an den übrigen Suborbitalknochen, plattgedrückt und mit breiter Basis und stumpfer nach hinten gekrümmter Spitze versehen. An alten Individuen theilen sich diese beiden so eben erwähnten grossen Suborbitalzähne in zwei Spitzen. Der obere Rand der Nasenhöhle trägt einen ziemlich grossen Zahn.

Zwischen den Unteraugenrandknochen und dem unteren Rande des Vordeckels liegen fünf, längs der Seitenlinie 41 Schuppenreihen. Der stachelige Theil der Dorsale ist niedriger als der weichstrahlige Theil derselben.

Flosse. (Dasselbe ist auch zuweilen bei *Holoc. leo* Cuv. der Fall, wie aus Bleeker's Beschreibung dieser Species in dem 7. Bande der Natuurk. Tijdsch. v. Ned. Indie p. 355 zu entnehmen ist.)

Unter den elf Stacheln der Dorsale erreicht der vierte die grösste Höhe, welche an den beiden von mir untersuchten Exemplaren  $\frac{1}{2}$  der grössten Körperhöhe gleicht. Unter den getheilten Strahlen derselben Flosse ist der dritte am höchsten und nicht ganz zweimal in der grössten Körperhöhe enthalten. Nach Rüppel's Abbildung ist die Caudale von *Hol. caudimaculatum* am hinteren Rande nur sehr wenig, an den beiden im Wiener Museum aufbewahrten Exemplaren dagegen sehr tief (wie bei *Hol. leo*) eingeschnitten. Die Länge der Caudale ist an eben diesen Exemplaren kaum  $\frac{5}{8}$ mal in der Totallänge enthalten, während dieselbe nach Rüppel's Abbildung nur  $\frac{2}{3}$  der Totallänge beträgt. Ebenso verschieden ist die Länge des dritten Analstachels bei den einzelnen Exemplaren dieser Art. Während dieselbe nach Rüppel sich zur Totallänge wie 1 :  $4\frac{1}{2}$  verhält, beträgt sie an den von mir untersuchten Exemplaren mehr als den fünften Theil der Gesamtlänge des Fisches. Die Länge der Ventrals ist 5mal, die der Pectorals  $5\frac{1}{2}$ mal in der Totallänge enthalten.

Die Körperfarbe ist nach Rüppel's Angabe im Leben zinnoberroth mit Metallschimmer; an den im Wiener Museum aufbewahrten Spiritus-exemplaren bemerkt man einen blassrothen longitudinalen Streifen längs jeder der vier oberen Schuppenreihen des Körpers. Jede Schuppe ist ausserdem an ihrem freien hinteren Rande mit einem silberfarbigen, vertikalen Saume versehen. Hinter dem Ende der Dorsale liegt am oberen Rande des langen Schwanzstieles ein grosser silberfarbner Fleck, der Rüppel's Angabe zufolge nach dem Tode verschwinden soll. An den beiden von mir untersuchten Exemplaren jedoch, von denen das grössere schon 18 Jahre lang im Spiritus liegt, ist dieser Fleck noch ganz gut zu erkennen.

Die bisher bekannten Fundorte dieser Art sind das rothe und das indische Meer, sowie der indische Archipel um Amboina.

Vielleicht ist Dr. Bleeker's *Holoc. leonoides* nichts anderes als ein *Hol. caudimaculatum*, dessen Schwanzfleck im Tode erloschen ist; leider ist Bleeker's Beschreibung etwas zu kurz und zu allgemein gehalten (siehe Bleeker's Verhandl. v. het. Batav. Genotsch. Band XXII, Percoiden, pag. 54), als dass man *Holoc. leonoides* bestimmt mit *Holoc. caudimaculatum* vereinigen könnte.

## II.

### *Myripristis maculatus* nov. spec.

Die Totalgestalt des Fisches ist oval, compress. Die grösste Leibeshöhe, welche vor den Beginn der Rückenflosse fällt, ist  $2\frac{10}{13}$ mal, die Kopflänge 4mal in der Totallänge enthalten. Das Auge ist gross und rund; seine

Länge gleicht  $\frac{1}{6}$ , die geringste Entfernung beider Augen  $\frac{3}{16}$  der Kopflänge. Die Mundspalte hat eine sehr schiefe Stellung. Die Zwischenkiefer, Gaumenknochen und der Vomer sind nur mit sehr feinen Bürstenzähnen besetzt; die Unterkiefer dagegen tragen ausserhalb der zahlreichen Reihen von Sammtzähnen zu jeder Seite der Symphyse ein kleines rundes Packet konischer Zähne, welche sehr kurz aber dick sind. Die Zunge ist zahnlos. An der vorderen Aussenseite der Kiefer (bei geschlossenem Munde) bemerkt man vier in einem Vierecke stehende Poren, von denen die beiden oberen zwischen den beiden Packetchen konischer Zähne liegen. Der hintere Rand des Oberkiefers ist zahnlos; er reicht fast so weit als das Auge selbst zurück, welches mit den drei ersten Viertheilen seiner Länge in der vorderen Kopfhälfte steht. Die Suborbitalknochen sind an ihrem oberen und unteren freien Rande fein gezähnt.

Der hintere Rand des Präoperkels hat eine vertikale Stellung. Die Zähnchen des hinteren und unteren Vordeckelrandes werden desto grösser, je mehr sie sich dem hinteren stark abgerundeten Winkel des Vordeckels nähern; übrigens sind die Zähnchen des unteren Randes im Ganzen stärker entwickelt als die des hinteren Präoperkelrandes, der an seiner oberen Längenhälfte fast nur scharf ausgerandet erscheint. Die Crista des Vordeckels ist äusserst schwach bezahnt. Der Kiemendeckel ist zweimal so lang als breit und trägt an seinem hinteren Rande etwas oberhalb seiner Längemitte einen grösseren plattgedrückten Zahn, oberhalb dessen nur mehr 5—6 Zähnchen stehen. Der unterhalb des grösseren Kiemendeckelzahnes liegende Theil des hinteren Randes ist deutlich gezähnt und zwar gegen seine Mitte zu stärker als in der nächsten Nähe des unteren Kiemendeckelwinkels und des grossen Deckelzahnes.

Das Suboperculum trägt (an dem von mir untersuchten Exemplare wenigstens) nur am untersten Drittel des hinteren Randes, das Interoperculum längs des ganzen unteren Randes kleine spitzige Zähnchen.

Von den Knochen des Schultergürtels ist die Suprascapula am ganzen hinteren Rande, die Scapula nur an den beiden oberen Längendritteln desselben und die Clavicula an dem oberhalb der Pectorale gelegenen Theile des hinteren Randes fein gezähnt.

Die Oberseite des Kopfes ist mit zahlreichen platten Leistchen geziert; zu jeder Seite des Scheitels liegen derer 5—6, von welchen mehrere gegen das hintere Ende zu sich verästeln. Die Seitenlinie läuft über 29 Schuppenreihen; oberhalb der Seitenlinie liegen  $2\frac{1}{2}$ , unterhalb derselben  $6\frac{1}{2}$  Schuppenreihen. Der Kopf selbst trägt nur an den Wangen, und zwar zwischen dem hinteren Oberkieferrande und der Vordeckelcrista, drei Reihen Schuppen von mässiger Grösse. Die Schuppen des Leibes sind bedeutend grösser als die der Wangen; die grössten derselben erreichen eine Länge von  $\frac{2}{3}$  der Körperhöhe. Die Dorsale ist durch den tiefen Einschnitt hinter dem 10. Flossenstachel in zwei fast gleich lange Hälften getheilt. Die Zahl der Dorsal-

stacheln beträgt im Ganzen elf. Der erste derselben ist noch einmal so lang als der letzte Stachel der vorderen Dorsalhälfte und etwas mehr als viermal in der grössten Körperhöhe enthalten. Der vierte Stachel ist der längste von allen und misst nicht ganz  $\frac{1}{2}$  der Körperhöhe; der erste Stachel der zweiten Dorsalhälfte erreicht eine Länge, welche der des vierten letzten Stachels der ersten Dorsalhälfte gleicht. Auf ihn folgt ein gegliederter aber ungetheilter Strahl und dreizehn gegliederte und getheilte Strahlen, von denen der zweite der längste der ganzen Dorsale ist und die halbe Körperhöhe erreicht. Der hintere Rand der Dorsale ist schwach verkehrt S-förmig gekrümmt.

Die Anale hat fast dieselbe Ausdehnung und Höhe wie der zweite Theil der Dorsale, welcher er gegenüber liegt. Von den vier Analstacheln ist der vierte der längste (=  $\frac{1}{2}$  der Körperhöhe), doch der dritte der stärkste (fast noch einmal so stark als der darauf folgende vierte). Der längste Strahl der Anale ist der erste getheilte Strahl, das ist der sechste der ganzen Flosse. Die Caudale ist am hinteren Rande tief eingeschnitten, die dadurch entstehenden Loben sind abgerundet. Die Länge der Caudale gleicht  $\frac{1}{17}$  der Körperlänge. Sie enthält im Ganzen siebzehn getheilte und vier ungetheilte gegliederte Strahlen und sieben Randstacheln. Die Länge der Pectorale gleicht  $\frac{1}{3}$  der Totallänge, die Ventrals ist etwas kürzer als die Pectorale.

Die Körperfarbe ist an dem Spiritusexemplare goldgelb (im Leben . . . .?). Die Innenseite der überhäuteten Pectoralbasis ist schwarz. Hinter der Scapula und dem oberen Theile des Humerus liegt ein grosser dunkler Fleck. Er entsteht durch die dunkelweingelbe Färbung und die bräunlichschwarze Einsäumung der vier bis fünf ersten Schuppen der drei unterhalb der Seitenlinie liegenden Schuppenreihen.

D. 10—1/14. A. 4/13. V. 1/7. P. 2/13. C. 4/2/17/2/3.

### III.

*Cirrhichthys graphidopterus* Blkr. Nat. T. Ned. Ind. IV. p. 106.

In der Aussenreihe der Unterkieferzähne steht etwas vor halber Unterkieferlänge ein grosser Hundszahn, auf welchen nach hinten einige kleinere, an Grösse allmählig abnehmend, folgen.

Die Zahl der ungetheilten unteren Pectoralstrahlen ist bald sechs, bald sieben, und es ergibt sich hieraus folgende Formel für die Pectoralstrahlen:

P.  $\frac{1}{6}/7$  oder  $\frac{1}{7}/6$ .

## IV.

Ueber Cuv. Valenciennes Genera *Mesoprion* und *Diacope*.

Rüppel, Agassiz, Bleeker und andere Ichthyologen vereinigen Cuv. Valenc. Genera *Mesoprion* und *Diacope* (= *Genyoroze* Cantor) zu einem einzigen Geschlechte, welches sie bald *Mesoprion*, wie z. B. Agassiz, Bleeker, bald *Diacope* wie Rüppel nennen, indem sie und zwar mit Recht das Vorhandensein oder den Mangel eines grösseren oder kleineren Knorrens am Interoperculum als keinen triftigen Trennungsgrund zwischen diesen beiden von Cuvier aufgestellten Geschlechtern anerkennen. Nichts desto weniger glaube ich das Genus *Mesoprion* Bleeker's oder *Diacope* im Sinne Rüppel's und zwar nach dem bisher ganz unberücksichtigten Vorhandensein oder Mangel einer Zahnbinde auf der Zunge in zwei Geschlechter trennen zu müssen, für welche ich Cuvier's Geschlechtsnamen *Mesoprion* und *Diacope* beibehalte. Ich bezeichne hiernach mit dem Namen *Mesoprion* nur diejenigen Arten, welche sich durch eine Binde von Sammtzähnen auf der Zunge auszeichnen, z. B. *Mesoprion gembra* C. V., *Mesoprion fulviflamma* Blkr. = *Diacope fulviflamma* Rüppel, *Mesoprion vitta* Blkr. etc., mit dem Namen *Diacope* dagegen diejenigen, deren Zunge zahnlos ist, wie z. B. *Diacope annularis* Rüppel = *Mesoprion annularis* C. V., Blkr., *Diacope amboinensis* mihi = *Mesoprion amboinensis* Blkr. etc.

Da sehr häufig die Zahnbinde auf der Zunge nur bei jenen Arten vorhanden ist, bei welchen der Interopercelknorren fehlt oder sehr wenig entwickelt ist, andererseits der Mangel der Zungenzähne mit dem Vorhandensein eines starken Interopercelknorrens zusammentrifft, so dürfte dadurch die Nomenclatur der von Cuv. Valenc. zur Gattung *Mesoprion* und *Diacope* gerechneten Arten nur in einzelnen wenigen Fällen geändert werden müssen.

## V.

*Priacanthus holocentrum* Blkr. = *Priacanthus Schmidtii* Blkr.

Enumeratio Spec. Pisc. Archip. indici p. 3 Nr. 27.

Zu den von Dr. Bleeker angeführten Fundorten dieser Art, nämlich Java, Sumatra, Singapura, Banka, Celebes, Amboina, vermag ich einen neuen, nämlich die Philippinen hinzuzufügen. Günther missverstand zum Theile Bleeker's Ausdrucksweise und übersetzte die Stelle „membrana radium 5. inter et ventrem alba macula magna rubro-violacea“ mit „with a white spot on the membrane connecting the fifth ray with the belly“ (Catal. of the Acanth. Fish. of the Brit. Mus. p. 220).

## VI.

Ueber *Dascyllus marginatus* Ehr. = *Pomacentrus marginatus* Rüpp. = *Dascyllus xanthosoma* Blkr. Nat. Tijdsch. v. Ned. Ind. II. p. 247.

Cuv. Valenc. erwähnen in der Beschreibung von *Dascyllus marginatus* der schmalen Binde nicht, welche bei *Dascyllus xanthosoma* nach Bleeker's Beschreibung von der ersten Dorsale und zwar von den beiden ersten Dorsalstacheln zur Pectorale (richtiger bis zur Ventralflossenbasis) herabläuft, während umgekehrt Bleeker über das Vorhandensein eines bräunlich-schwarzen Saumes am freien Rande des stacheligen Dorsaltheiles und am vorderen Rande der Anale schweigt, welcher sich bei *Dascyllus marginatus* Ehr. Rüpp. vorfindet. Die übrige Körperfärbung und Zeichnung so wie die Längen- und Höhenverhältnisse der einzelnen Körpertheile zu einander sind aber bei beiden Arten ganz dieselben und geben der Vermuthung Raum, dass dieselben in eine einzige Art zusammengezogen werden sollten, indem *Pomacentrus marginatus* Rüpp. nur der Jugendzustand von Bleeker's *Dascyllus xanthosoma* sei.

Ein von Dr. Doleschall aus Amboina eingesendetes, 57 Millimeter langes und vorzüglich gut erhaltenes Individuum macht diese Vermuthung zur Gewissheit, indem dasselbe nicht nur die Dorsal-Ventral-Binde, sondern auch den dunklen Saum an der oberen Hälfte des stacheligen Rückenflössentheiles, so wie der ersteren gegliederten Dorsalstrahlen, und am vorderen Afterflössenrande besitzt.

Die sogenannte Dorsal-Ventral-Binde entsteht dadurch, dass die Schuppen zweier transversaler Schuppenreihen am freien Rande dunkler gesäumt sind, als diess bei den übrigen Schuppen der Fall ist. Doch tritt diese Binde nie besonders scharf hervor, kann daher sehr leicht, besonders an einigermassen entfärbten Exemplaren übersehen werden, scheint übrigens sich nur an älteren Individuen zu entwickeln. An dem oberen Rande der Brustflössenbasis sitzt stets ein dunkler länglicher Fleck.

Bezüglich des bräunlich-schwarzen Saumes an der Dorsale sei hier bemerkt, dass eigentlich der ganze nicht überschuppte Theil der Dorsalstacheln, so wie zuweilen der ersten gegliederten Dorsalstrahlen, eine bräunlich-schwarze Färbung hat, die gegen den freien Flössenrand zu an Intensivität zunimmt. Dieser Farbensaum der oberen Flössenhälfte tritt an älteren Individuen aus dem Grunde minder scharf hervor, weil bei ihnen sämtliche Schuppen dunkler gefärbt sind, als an jungen Exemplaren, bei welchen überdiess die Schuppen auf dem unteren Theile der Dorsale eine viel lichtere Färbung zeigen, als die des übrigen Körpers. Aehnlich verhält es sich auch mit der Anale; diese wird im höheren Alter bräunlich. Uebrigens fehlt auch

schon der breite dunkle Flossenhautsaum an jüngeren Individuen der Ehrenberg-Rüppel'schen Art, von welcher sieben Individuen im k. k. zoologischen Museum sich befinden. (Einige davon wurden von Rüppel selbst eingesendet.)

Die Ventrale hat stets eine schwärzliche Färbung.

## VII.

Ueber *Amphiprion percula* C. V. = *Amph. tunicatus* C. V. = *Anthias polymnus* var. Bloch und *Amphiprion polymnus* Bloch, Schneider, Cuv. = *Anthias polymnus* Bloch.

Dr. Bleeker glaubt die so eben mit ihren Synonimis angeführten beiden Arten in eine einzige Art vereinigen zu dürfen, die er *Amphiprion percula* C. V. nennt. Nach sorgfältiger Untersuchung von nicht weniger als 18 Individuen, die sich in der ichtyologischen Sammlung des k. k. zoologischen Museums zu Wien befinden, glaube ich aber eine solche Vereinigung für unrichtig erklären zu müssen. Zur Rechtfertigung dieser meiner Ansicht gebe ich in den nachfolgenden Zeilen eine kurze Beschreibung vom *Amphiprion percula* C. V. und *Amphiprion polymnus* Bl. Schn. nach ihren charakteristischen Unterscheidungsmerkmalen, wie sich solche aus der Vergleichung von zehn Exemplaren der ersten Art mit acht Individuen der zweiten Art ergaben.

1. *Amphiprion percula* C. V. Pois. V. 397 = *Amph. tunicatus* C. V. Pois. V. 399 = *Anthias polymnus* var. Bloch Tafel 316 Fig. 3.

Die Körperhöhe dieses Fisches ist 3—3½mal, die Kopflänge desselben 3½mal (bei älteren) bis 4½mal (bei jüngeren Individuen) in der Totallänge enthalten. Der Durchmesser des Auges verhält sich zur Kopflänge wie 1:3½ (bei kleineren) bis 4 (bei grösseren Exemplaren). Die geringste Entfernung der oberen Augenränder von einander beträgt bei grösseren Individuen 1½ bis 1¾ des Augendurchmessers, bei nur 1½ Zoll langen Exemplaren gleicht dieselbe genau der Länge des Augendiameters selbst. Die einreihigen Kieferzähne sind ziemlich compress und verschmälern sich nur wenig gegen ihr freies abgestumpftes Ende. Der stachelige Theil der Dorsale wird stets von 11, der weichstrahlige Theil derselben von 14 bis 15 Flossenstrahlen gebildet. Die Stacheln der Dorsale bilden mit ihrem oberen freien Rande einen stark gekrümmten Bogen, und da die ersteren gegliederten und getheilten Strahlen derselben Flosse ziemlich rasch an Höhe zunehmen, entsteht am oberen freien Rande der Dorsale, ungefähr in der Mitte ihrer Länge, eine sehr tiefe Einbuchtung.

Was die drei transversalen breiten weisslichen Körperbinden anbelangt, so ist die vorderste derselben oder die Kopfbinde stark bogenförmig gekrümmt mit nach hinten gerichteter Convexität. Sie läuft quer über die Stirne unmittelbar hinter den Augen, streift in ihrem weiteren Verlaufe nur



mit dem vorderen Rande die obere Winkelspitze des Vordeckels, zieht sich sodann über den Kiemendeckel, dessen hinterer Rand die Gestalt der Längenhälfte eines arabischen Achters ( $\int$ ) hat, und endigt, sich stark nach vorne krümmend, am unteren Rande des Suboperculums.

Die zweite Binde beginnt in der Regel am oberen Rande der vier letzten Dorsalstacheln, zuweilen, jedoch nur sehr selten, am freien Rande der drei letzten Dorsalstacheln, so wie der zwei ersten getheilten Dorsalstrahlen, und erreicht nach unten mit ihrem hinteren Rande den zweiten Analstachel. Der vordere Rand dieser zweiten Binde ist ausnahmslos ungefähr in der halben Leibeshöhe winkelförmig nach vorne ausgezogen. Die mehr oder minder abgerundete Spitze dieses Winkels erreicht entweder den Humerus selbst oberhalb der ersten Pectoralstrahlen, oder hält sich eine geringere oder grössere Strecke von demselben entfernt; in welchem letzteren Falle der Winkel stumpfer zu sein pflegt als in dem zuerst erwähnten. Die dritte Binde oder die Schwanzbinde ist nach vorne schwach abgerundet, convex, nach hinten stark concav. Sie läuft über den Schwanzstiel und zieht sich selbst noch über die vorderen oberen und unteren Randstacheln der Caudale hinaus. Diese Binde ist, wie die beiden übrigen, nach vorne und hinten durch eine dunkle Einfassung scharf abgegrenzt, und verliert sich also nach hinten nicht allmähig in die übrige Körperfärbung, wie dieses bei *Amphiprion polymnus* wenigstens an allen von mir untersuchten Spiritus-exemplaren der Fall ist.

Die zurückgelegten Ventralen sind stets eine bedeutende Strecke von der Basis des ersten Analstachels entfernt, und zwar um so mehr, je älter das Individuum ist. Dorsale, Caudale und Pectorale sind nach hinten abgerundet. Ueber sämtliche Flossen läuft, nahe dem freien Ende derselben und parallel mit ihnen, eine schwärzliche Binde, die bei *Amph. polymnus* stets fehlt. Der obere oder vordere längere Theil der Seitenlinie erstreckt sich in der Regel nur bis unterhalb des 6—8. der gegliederten Dorsalstrahlen. Die Zahl der Schuppen zwischen dem hinteren Operkelrande und der Schwanzflosse beträgt 44 circ. D. 11/14—15. P. 2/16. A. 2/11. C. 15 (getheilte Strahlen). Länge der untersuchten Exemplare  $\frac{1}{2}$ —4 Wiener Zoll.

## 2. *Amphiprion polymnus* Bl., Schn., Bloch Tafel 316 Fig. 1.

Die Körperhöhe ist  $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{2}{3}$ , die Kopflänge 4— $4\frac{1}{3}$ mal in der Totallänge enthalten. Die Entfernung der Augen gleicht bei jungen Exemplaren nur  $\frac{2}{3}$  des Augendiameters, bei älteren der Länge des Augendurchmessers selbst, welcher letztere sich zur Kopflänge verhält wie 1 : 3 oder wie 3 : 8. Die Kieferzähne sind von conischer Gestalt mit schwach nach innen gekrümmter, abgerundeter Spitze. Hinter den grossen Zähnen zunächst der Symphyse stehen einige kleinere von ähnlicher Gestalt.

Die Dorsale hat stets nur zehn Stachelstrahlen und ist am oberen freien Ende nur sehr wenig eingeschnitten, da die letzten Stacheln

der Dorsale sich bezüglich ihrer Länge nur sehr wenig von den vorhergehenden mittleren unterscheiden.

Die Ventrals ist weit länger als bei der zuerst beschriebenen Amphiprion-Art und erreicht zurückgelegt sowohl bei älteren als jüngeren Individuen die Anale (nicht selten den zweiten gegliederten Analstrahl). Sämmtliche Flossen entbehren eines schwärzlichen Saumes.

Der obere Hauptast der Seitenlinie reicht nicht selten bis zum zehnten getheilten Dorsalstrahl oder noch weiter zurück. Die Kopfbinde ist geradlinig, entweder vertikal gestellt, oder etwas schief nach vorne und unten geneigt, doch nie bogenförmig gekrümmt. Sie beginnt am Rücken und zwar an der Basis des ersten Dorsalstrahles selbst oder sehr nahe demselben, läuft hierauf mit ihrer vorderen Hälfte über den Vordeckel seiner ganzen Höhe nach (mit ihrem vorderen Rande den hinteren Augenrand erreichend), während der hintere Theil der Binde auf dem Kiemendeckel selbst liegt, und endigt am Interoperculum.

Die zweite Binde bildet mit ihrem vorderen Rande nie einen Winkel; sie beginnt am freien Ende der zwei letzten Dorsalstacheln und der 3—4 ersten gegliederten Dorsalstrahlen, zuweilen auch am oberen Ende des letzten Dorsalstachels und der beiden ersten Dorsalstrahlen. Die Schwanzbinde ist nach vorne convex und dunkel eingefasst, nach hinten fehlt diese dunkelbraune Einsäumung. (Die lichte Färbung der letzten Binde geht an allen Spiritusexemplaren unmerklich in die licht-gelblich-braune Farbe der Caudale selbst über.)

D. 10/15—16. A. 2/13—15. P. 2/18. C. 13 (getheilte Strahlen). Länge der untersuchten Exemplare, die von Amboina eingesendet wurden, 1—4 $\frac{1}{2}$  Wiener Zoll.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Steindachner Franz

Artikel/Article: [Ichthyologische Mittheilungen. 71-80](#)